

Wien den 14. März 1944

Hochverehrte, liebe gnädige Frau !

Ihr endlich erfolgter gestriger, lieber Besuch, war für mich wieder ein neues, ausserordentliches Geschenk. Ich lernte Sie und Ihre hohe Kunst des Ausdruckes von einer neuen Seite kennen.

Es ist ganz wunderbar, wie Sie in dem schlichten Gewande einer Erzählung Gedanken und Gefühle Ihres innersten, so reichen Wesens preisgeben, und sofort, schon nach den ersten vorsichtig anklingenden Worten den Hörer gefangen nehmen.

Unsichtbare Fäden umspinnen ihn und wenn das letzte Wort der Dichtung verklungen ist, ist die Wirklichkeit unseres Lebens noch ein fernes Sein, und der gelebte Traum wahrheitserfüllte Wirklichkeit.

Ihre Erzählungskunst, in der so viel Rede und Gegenrede fast zu dramatischer Wirkung gelangt, schliesst für mich an die des jungen Goethe in seinem Werther an, dies umsomehr, als Sie, hochverehrte, liebe, gnädige Frau, in den gehörten russischen Novellen das tiefe Leid des Herzens, der Seele und des Geistes, vereint, wie auf einer Aeolsharfe erklingen lassen. Durch Ihre selbsterlebte Kenntnis der russischen Volksseele, die mir in der Musik durch Tschaikowsky so nahe gekommen ist, zittert freilich nur die Schwermut, die Einsamkeit der Gefühle, die mit der sie umgebenden realen Welt keinen Einklang findet, und wohl auch kaum finden kann.

Aber, wie ich Ihnen ja sagte, die wahre Dichtung wird immer in unaussprechlichem Glanze erstrahlen, weil nur das liebende, verstehende, schönheitstrunkene, das von Gott geliebte Menschenherz entscheidet. Dann wird man auch Ihnen danken, wie man nur für etwas danken kann, das allein die Liebe zu geben vermag.

Die Wirkung Ihrer schönen Dichtungen haben Sie noch durch Ihre zarte, schlichte Art des Vortrages gesteigert. Ich hatte das Gefühl als würde ich Ihre Novelle selbst für mich allein... halblaut... lesen.

Ich war und bin tief ergriffen.

In Hochverehrung bleibe ich Ihr aufrichtig dankbarer

*Ernst Machschewitsch*

